

Tagebuchblätter. Teil 1

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **6 (1866)**

Heft 17

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tagebuchblätter.

I.

Kellner sagt in seinen „pädagog. Mittheilungen“: „Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß man den Menschen in seinen Lebensverhältnissen, seinen Schwächen und seinen Stärken, in seiner Weisheit und seiner Thorheit mehr als durch anthropologische Schriften durch die Werke solcher Dichter kennen lernt, die mit wahrhaftem Seherblick in die Tiefen menschlicher Natur eindringen, ja, die im eigentlichen Sinne schöpferisch sich zu verhalten im Stande waren. Es ist seltsam, fährt er fort, daß wir oft an einem Gebilde der Dichtung, wenn es bis zu dieser Höhe die schöpferische Macht des Genius bewährt, die sonderbaren und verborgenen Triebfedern menschlicher Handlungen, die merkwürdige und oft so schwer zu entziffernde Eigenthümlichkeit des menschlichen Geistes besser erkennen, als wir irgend dieß vermögen in Beobachtung lebendiger Individuen. — Sollte das nicht auch auf Seelenärzte, auf Pädagogen und Schulmänner einige Anwendung finden?“

Als Schriften solcher Art hebt er dann die Werke unsers Jer. Gotthelf hervor. Er sagt von diesem Schriftsteller: „Für den Volksschullehrer hat Gotthelf noch in so fern besonderes Interesse, weil er die Erziehung durch die Schule oft mit besonderer Liebe und Sachkenntniß in's Auge faßt und darüber vom rein empirischen Standpunkte aus die treffendsten Bemerkungen macht. Zwei seiner Schriften sind es besonders, die kein Lehrer ungelesen lassen darf: „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“ und „Ali der Knecht.“ Durch beide gewinnt der Lehrer für seinen Beruf und für eine volksthümliche Haltung.“ — Wenn ein namhafter deutscher Pädagoge in solch anerkennender Weise sich über die Schriften unsers Volksschriftstellers äußert und dieselben so angelegentlich den deutschen Lehrern empfiehlt, sollte denn uns Bernerlehrern der Gefeierte nicht noch mehr gelten, da er ja speziell für unser Volk und in seiner Sprache geschrieben? Sollte man nicht mit um so mehr Recht verlangen dürfen, daß wenigstens „Leiden und Freuden“ in der Bibliothek keines Bernerlehrers fehlen sollten? Es ist mir das ein sehr liebes Buch, zu dem ich oft zurückkehre und aus dem ich die schönsten Stellen ausgezogen habe.

Der Held dieses Buches ist aber, so sehr wir uns auch für ihn zu interessiren vermögen, immerhin nur ein Romanheld. Nun giebt

es auf dem Gebiete der neuesten pädagog. Literatur eine Schrift, deren Held kein Produkt einer Dichterphantasie, sondern ein wirklicher Held im wahren Sinne des Wortes ist, ein Held für den wir uns nicht nur interessiren, sondern der, wenn wir sein Bild in uns aufnehmen, eine warme Begeisterung für unsern Beruf in uns zu entzünden vermag und als eine Feuersäule uns vorleuchtet, an welcher wir nicht genug hinaufblicken können, als an einem leitenden Führer und Erwärmer auf dem Lebens- und Berufswege. Dieser Held ist Pestalozzi und die Schrift sind die mit bewährter, allseitig anerkannter Meisterchaft von unserm Hrn. Direktor Morf verfaßten Neujahrsblätter „zur Biographie Pestalozzi's.“ Diese mit so gründlicher und umfassender, auf Aktenstudien beruhender Sachkenntniß, mit so viel Liebe und Wärme, mit so viel Aufwand an Zeit und Mühe, in so klarer, gediegener Darstellung geschriebenen Blätter machen uns das edle, erhabene Bild des großen Pädagogen von Neuem lieb und werth, bringen es unserm Herzen so recht innig nahe, daß wir ein Wehen seines Geistes in uns verspüren und neuen Muth, neue Freudigkeit gewinnen, unserm hohen Berufe immer mehr das zu werden, was er ihm gewesen ist. Es ist diese Schrift nicht etwa bloß ein achtungswerther Beitrag zur umfangreichen Pestalozziliteratur, sondern es ist unbedingt das Beste, was über Pestalozzi gelesen werden kann. Welch hohen Genuß hat mir das Lesen dieser köstlichen Blätter gewährt! Wahre Beihestunden verdanke ich ihnen. Innige Dankbarkeit weiht mein Herz dem theuren Verfasser.

Literarisches.

Es gereicht uns zu besonderem Vergnügen, unsere Herrn Kollegen auf die Schrift eines ostschweizerischen Schulmannes aufmerksam zu machen, welche in diesen Tagen die Presse verlassen hat. Es ist dieß die „praktische Geometrie, oder Anleitung zum Feldmessen, Höhenmessen und Nivelliren, zum Gebrauche in Mittelschulen, Lehrerseminarien, Forstschulen und landwirthschaftlichen Schulen, sowie zum Selbstunterricht für Förster, Feldmesser, Draintechniker u. s. w., herausgegeben von A. Ph. Largiadèr, Seminardirektor in Chur.“

Wiewohl im Gebiete der praktischen Geometrie eine Anzahl